Ischimatt-Zytig

Ausgabe Mai 2022

ischimatt
alters- und pflegeheim

Langendorf, am Fusse des Weissenstein – www.ischimatt.ch

Inhaltsverzeichnis

Agenda 2

Vorwort 3

Wohnen im Heim ..... 4 - 7

Bewohner-Anlässe ..... 8 - 9

Unsere Mitarbeitenden 10

Erinnerungen 11

Nächste Ausgabe / Impressum 12

Agenda

Mittagstisch am – 12. Mai – 9. Juni – 14. Juli – 11. August

Pensioniertentreff im ref. Gemeindesaal am – 5. Mai

Muttertag mit feinem Muttertagsmenü am – 8. Mai

Pensioniertentreff im kath. Pfarrsaal am – 18. August

Legende zum Titelbild:
Blütenpracht in einem der Hochbeete der Ischimatt

Vorwort

Liebe Leserin
Lieber Leser

«Corona» scheint zunehmend besiegt zu sein und der Vergangenheit anzugehören. Wir können uns wieder frei bewegen, ohne Masken einkaufen oder den öffentlichen Verkehr benutzen, und die Covid App kann wieder vom Handy gelöscht werden.

Geblieben sind zahlreiche Erinnerungen. Auch die Erinnerungen an die Heime und die Bewohner*innen, die im Heim leben. Der Ruf der Heime hat in der Krise sehr gelitten. Sie wurden als «Todesfallen» bezeichnet, als «Gefängnisse», als Institutionen, die die Freiheit des Individuums allzu stark einschränken.

Das mag seine Richtigkeit haben, wenn das Heim von aussen betrachtet wird. Sehr lange waren die Heime durch starke Schutzmassnahmen eingeschränkt und gegen aussen hermetisch abgeschlossen. Trotzdem wütete die Delta Variante in einzelnen Heimen gnadenlos und führte zu vielen Todesopfern. Danach blieben die Massnahmen trotz hoher Impfbereitschaft streng und restriktiv.

Beschreibt diese Aussensicht den Alltag im Heim realistisch? Hat das Heim als attraktiver Wohnort für betagte Menschen mit Unterstützungsbedarf ausgedient? Führt allenfalls die Tatsache, dass der Blick ins Innere des Heims vielen verwehrt war, zu einer verfälschten Sicht der Dinge?

Die vorliegende «Ischimatt-Zytig» gibt einen kleinen Einblick in den Alltag im Heim mit den individuellen Ausprägungen der Alltagsgestaltung und den zahlreichen Möglichkeiten des gemeinsamen Lebens. Natürlich, auch dieser Blick ist geprägt durch die Innensicht des Heims und entspricht nicht der ganzen Wahrheit.

Möchten Sie sich ein eigenes Bild vom Innenleben eines Alters- und Pflegeheims machen? Das Freiwillige Engagement gibt Ihnen eine gute Möglichkeit, das Leben im Heim sowohl aus der Aussenperspektive als auch von innen kennenzulernen. Im Alters- und Pflegeheim Ischimatt gibt es zahlreiche Möglichkeiten, sich freiwillig zu engagieren. Wir informieren Sie gerne persönlich darüber.

Freundliche Grüsse

Daniel Aeschlimann
Heimleiter

Wohnen im Heim

Strukturen

Der Alltag im Alters- und Pflegeheim Ischimatt ist gut strukturiert. Zum Glück, denn ohne Struktur würde dem täglichen Leben der pulsgebende Rhythmus fehlen, den es dringend braucht. Früher war die Struktur gegeben durch die Arbeit, die Kinder, die Freund*innen. Im Alter fehlen diese Strukturen, vielleicht kommt die eine Freundin oder der andere Freund hin und wieder zu Besuch, die Kinder, so vorhanden, kümmern sich zumindest punktuell, aber sonst ist das Leben im Alter einsam, geruhsam, zuweilen endlos.

Da kommt die Struktur im Heim als geeigneter Lösungsansatz ins Spiel, denn das Heim vermag fehlende Strukturen zu ersetzen, zumindest ansatzweise.
Im Wesentlichen ist die Struktur gegeben durch die Mahlzeiten. Die Mahlzeiten sind nicht nur Befriedigung des Hungers. Sie sind Möglichkeiten der Kontaktaufnahme, des regelmässigen Austausches, des fröhlichen, zuweilen auch stummen Zusammenseins. Die gemeinsamen Mahl-

zeiten sind Pole im Heimalltag und trennen die ganz unterschiedlich erlebbaren Zwischenzeiten Morgen, Mittag, Abend und Nacht. Der Übergang vom Abend zur Nacht wird sehr individuell gelebt und ist normalerweise nicht durch eine Mahlzeit getrennt, sondern vielleicht durch einen Gute-Nacht-Tee, einen Umtrunk im kleinen Kreise oder einem feinen Bettmümpfeli.

Rundgang und Tagesablauf

Ein Rundgang durch das Heim während eines ganz alltäglichen Tages möchte Einblick geben in den Ablauf eines Tages von zwei Bewohner*innen. Nennen wir sie Frau Matt und Herr Ischi. Frau Matt ist erst kürzlich ins Heim gezügelt. Herr Ischi wohnt schon drei Jahre im Heim. Beide wohnen auf der zweiten Etage, Frau Matt in einem Doppelzimmer, zusammen mit Frau Glanz, die sehr zurückgezogen lebt und das Zimmer nur selten verlässt. Herr Ischi bewohnt ein Einerzimmer, das er sorgfältig mit eigenen Möbeln, Bildern und Pflanzen eingerichtet hat. Vor drei Jahren zog er gemeinsam mit seiner Frau ein. Nach deren Tod konnte er dann ein Einerzimmer beziehen, und die eigenen Möbel gaben ihm Trost in der Phase der Trauer.

Der Morgen

Frau Matt: „Och! Habe ich schlecht geschlafen. Es tut mir alles weh. Wo bin ich überhaupt? Und wer ist das neben mir? Die «Pflege» hat gesagt, dass ich «rufen» kann, wenn ich Hilfe brauche. Also «rufen» kann ich nicht, sonst schimpft meine Nachbarin mich an, aber den «Lichtruf» will ich drücken; dann kommt bald jemand und hilft mir «aus den Federn». Ich selber wäre dazu nicht in der Lage. Eigentlich ist es gut, nun hier zu sein und nicht mehr in der Wohnung im dritten Stock, ohne Lift. Hier

kriege ich die nötige Unterstützung beim Aufstehen, Waschen, Anziehen. Und danach gibts im Aufenthaltsbereich ein feines Frühstück.
Herr Ischi ist wahrscheinlich auch da. Das ist praktisch. Er kennt sich gut aus hier und hat mir schon Einiges zeigen und erklären können.
Nach dem Morgenessen gehe ich hinunter ins Café und lese die Zeitung. Das mache ich jeden Tag, um das Gedächtnis zu trainieren und natürlich auch, um auf dem Laufenden zu sein. Wenn nur die Meldungen nicht so

schrecklich wären, mit Krieg und Schrecken. Vielleicht lese ich nur den Regionalteil und mache anschliessend das Kreuzworträtsel. Das soll auch gesund sein. Gestern hat mir Frau Porto gesagt, dass sie täglich einige Kreuzworträtsel löse, um geistig fit zu bleiben.
Und dann ist ja noch Gottesdienst im Haus. Da will ich auch hingehen. Danach ist bereits wieder Zeit fürs Mittagessen. Es ist eigenartig, dass Herr Ischi das Mittagessen nicht im Aufenthaltsraum einnimmt, sondern nach unten ins Restaurant geht. Ich muss ihn fragen, ob das für mich auch möglich wäre."

Der Mittag

Herr Ischi: „Na ja, das Essen war nicht schlecht. Sie geben sich alle Mühe, machen sogar täglich ein vegetarisches Menu, und ich kann immer sagen, was und wie viel davon ich gerne möchte. Aber das Fleisch war nicht richtig gar. Ich muss im nächsten Bewohnerrat reklamieren. Dort haben sie immer ein offenes Ohr, für Lob und Tadel und unsere Anliegen.
Kürzlich gab's ein kleines Drama im Esssaal. Frau Diabelli hat sich an der harten Kruste des Kartoffelgratins einen Zahn ausgebissen. Zum Glück gibt's gute Zahnärzte! Mit dem Leiter Verpflegung werde ich auch das Gespräch suchen. Dieser Platz am Esstisch ist nicht gut für meine Nerven. Ich ertrage es nicht, wenn mein Gegenüber nie spricht, oder höchstens zu sich selbst. Ich brauche gute Kontakte, um mich aufzumuntern. Vielleicht kommt Frau Matt nächstens auch ins Restaurant. Mit ihr könnte ich mich gut unterhalten. Nun gut, fertig geklagt. Heute ist Dienstag, - oder Donnerstag? Auf jeden Fall mache ich einen Mittagsschlaf auf meinem Balkon; das Wetter ist gut und ich geniesse die Sonne.
Danach sollte ich meine Beine bewegen, sonst schmerzen sie wieder in der Nacht, dass es mir den Schlaf raubt. Der Garten eignet sich gut zum Gehen. Die Wege sind praktisch angelegt, um Runden zu drehen. Manchmal ist regelrecht Stossverkehr.
Doch ich kann ja auch ins Dorf spazieren und dabei noch etwas einkaufen. Ein Mitbewohner hat mir gesagt, dass er dreimal in der Woche 10'000 Schritte macht. Das ist eine super Leistung, das wäre mir nicht mehr möglich.
Ich bin froh, einen Rollator zu haben, ohne diesen könnte ich gar nicht mehr gehen. Und wenn er einmal kaputt sein sollte, gehe ich zum Hauswart und im Handumdrehen ist der Rollator wieder in Ordnung.

Es gibt sonst noch viele Möglichkeiten die Zeit zu verbringen. Jeden Nachmittag werden Aktivitäten angeboten. Es gibt Basteln, Backen, Gärtnern, Turnen, Gedächtnistraining, und vieles mehr. Alles ist freiwillig und dennoch gut besucht. Es gibt Angebote mit Wartelisten. Die fleissigen Frauen von der Aktivierung möchten eigentlich noch mehr anbieten, aber die Heimleitung will nicht, habe ich gehört. Sie brauche den Raum für Sitzungen. Ich möchte einmal wissen, was die alles zu besprechen haben. Das frage ich auch beim nächsten Bewohnerrat; die Heimleitung ist dann auch dabei.

Und nach einem ausgiebigen Spaziergang gehe ich ins Café. Es ist am Nachmittag gut besucht. Da kenne ich bestimmt jemanden, mit dem es allerlei auszutauschen gibt. Wahrscheinlich kann ich auf der Gartenterrasse sitzen, wenn es nicht zu windig ist.

Danach ist bereits wieder Zeit fürs Abendessen. Ich habe mir Rührei bestellt, die schweren Nachtessen bekommen mir nicht“.

Der Abend

Frau Matt: „Das war heute ein guter Tag. Der Gottesdienst war sehr schön, nicht zu lang und gut besucht. Die Lieder haben mir sehr entsprochen, und wurden auch schön durch die Klavierspielerin begleitet.

Der Nachmittag im Garten hat mir auch gutgetan. An der frischen Luft zu sein und etwas zu tun, ist gut für Körper und Seele. «Mis Gärtli» heisst das Programm. Wir haben für Tomatenstauden Töpfe mit Erde vorbereitet und die Hochbeete frisch bepflanzt. Ein Beet ist nun mit Salat angepflanzt, den wir dann beim «Kochen» gebrauchen können, das andere mit Kräutern für Gewürze und auch Tee. Daraus gibt’s Kräutersalz, Sirup oder verschiedene Tees, die dann am Herbstfest verkauft werden können. Ich habe gehört, dass es nach langem Unterbruch dieses Jahr wieder ein Fest geben wird. Ich bin gespannt, ob mir das gefallen wird. Ich kann mir nämlich nichts darunter vorstellen.

Ich habe übrigens gesehen, dass es auch eine Handarbeitsgruppe gibt, die sich regelmässig zum Stricken trifft. Die Teilnehmerinnen waren richtig konzentriert bei der Arbeit. Da möchte ich auch mal hingehen und schauen, was ich noch stricken kann.

Nun ist es Abend, eine schwierige Zeit, weil oft Erinnerungen kommen, die traurig machen. Dinge, die nie besprochen werden konnten, Ungutes, das mir angetan wurde, oder das ich andern angetan habe. Da braucht es Ablenkung. Soll ich fernsehen? Oder vielleicht in den Aufenthaltsraum gehen? Dort gibt’s eine Gruppe, die sitzt jeweils noch zusammen und plaudert. Manchmal nimmt eine Frau eine Flasche Eierlikör mit, dann gibt’s noch ein kleines Gläschen «für einen guten Schlaf». Doch heute bin ich zu müde, nach all den vielen neuen Eindrücken, den Aktivitäten und der frischen Luft. Ich gehe früh zu Bett und hoffe auf eine gute Nacht.“

Wohnen im Heim

Die Nacht

Herr Ischi: „Wenn nur diese Nächte nicht wären! Oder wenn nur das Problem mit meinen Beinen nicht wäre. So wird jede Nacht zur Herausforderung. Zum Glück gibt's den Fernseher, der die ganze Nacht unzählige Programme sendet. So kann der Tag etwas in die Nacht verlängert werden.

Die Korridore sind auch eine gute Sache. Da kann ich

mich bewegen, wenn ich nicht schlafen kann. Manchmal treffe ich andere Bewohner beim «Nachtwandern». So ist man nie allein.

Natürlich sind auch die Pfleger*innen in der Nacht unterwegs. Manchmal haben sie etwas Zeit für einen kurzen «Schwatz über Gott und die Welt». Meistens sind sie aber beschäftigt und eilen von Zimmer zu Zimmer, denn es gibt viele Personen, die in der Nacht froh sind um kleine Hilfeleistungen, - ich selber ja auch. Meistens ab zwei Uhr kann ich dann auch auf einen erholsamen Schlaf hoffen, dank Medizin.

Da muss ich den Ärzten ein Lob aussprechen. Mein Hausarzt ist schon seit dreissig Jahren für meine Gesundheit und alle Krankheiten besorgt und kann immer wieder das Unmögliche lösen. Da bin ich ihm sehr dankbar. Zum Glück war er von Anfang an bereit, wenn nötig, auch ins Heim zur Visite zu kommen und ich musste den Arzt nicht wechseln.

Nun ist es auch für mich an der Zeit, ins Bett zu gehen, und morgen will ich Frau Matt fragen, ob sie gut geschlafen habe und ob sie sich schon etwas wohl fühle im Heim. Wir sind schliesslich fast wie eine grosse Familie."

Bewohner-Aktivitäten

Fasnacht 2022

Man höre und staune! Am Schmutzigen Donnerstag kommen plötzlich die Bewohnerinnen und Bewohner in der Ischimatt aus ihren «Schneckenhüsli» hervor. Rassige Musik und lustige «Fasnachtsböögen» lassen die Augen der Anwesenden leuchten und zaubern ein Lächeln auf ihre Gesichter. Frösche, Häftlinge, Mexicaner und allerlei Gestalten klatschen im Rhythmus. Eine Polonaise holt schöne Erinnerungen aus der Vergangenheit zurück. Es sind megaschöne Momente und es ist wie ein unerwartetes Erwachen nach der trüben Corona-Zeit!
Man konnte spüren, dass in der Ischimatt auch die Freude zu Hause ist. Ein Lob an die Organisatorinnen.
Kurt Ruefer

Raclette-Plausch

Zum Winterhalbjahr gehört es, dass die typisch schweizerischen Käsespezialitäten Fondue und Raclette als besondere Speisen genossen werden.
So lud die Aktivierung während einer Woche jeden Mittag Bewohnerinnen und Bewohner ein, um in kleiner, gemütlicher Gruppe ein feines Raclette zu essen.

Bewohner-Aktivitäten

Ostern

Konzentriert werden in der Aktivierung die Eier für das traditionelle Eiertütschen von Ostermontag gestaltet.

Ostermontag in der Ischimatt

Die Bewohner*innen treffen sich am Ostermontag im Mehrzweckraum zur traditionellen Eiertüschete. Herr Aeschlimann begrüsst uns und erläutert uns mit treffenden Worten die Bedeutung der wunderschön gefärbten Ostereier. Anschliessend erfreut uns Herr Ursprung mit Gesang und fröhlicher Klaviermusik. Zu den schönen, uns altbekannten Liedern wird gesungen, geklatscht und geschaukelt. Es herrscht eine richtig tolle Stimmung. Ostergedichte, vorgetragen von Bewohnerinnen und Bewohnern, sorgen für angenehme und interessante Abwechslung. Die Freude ist auf allen Gesichtern sichtbar.
Ein klein wenig Wehmut ist schon dabei, als wir die wunderschönen Eier zerstören. Es sind alles kleine Kunstwerke geworden. Aber das Eiertütschen ist dann eine richtig tolle Sache und die Eier schmecken vorzüglich.
Kurt Ruefer

Unsere Mitarbeitenden

Eine Mitarbeiterin stellt ihr Hobby vor

Eliane Jenni, Fachfrau Hauswirtschaft EFZ, hat ein sehr kreatives Hobby, welches anderen Menschen Freude bereiten kann. Sie ist bei der Facebookgruppe „CH rocks-Original“ dabei.

Die Gruppe wurde im Sommer 2019 von einem Ehepaar aus Zürich gegründet. Sie haben die Idee dazu aus dem Urlaub in Florida mitgebracht. Sie fanden beim Spazieren einen Stein, der mit einer Blume bemalt und auf dessen Rückseite eine Facebook-Gruppe vermerkt war. Sie fanden diese Idee so toll, dass sie nach der Rückkehr aus dem Urlaub hier kurzum ein ähnliches Unterfangen starteten.
Das Konzept ist sehr einfach. Menschen bemalen Steine mit beliebigen Sujets und setzen sie irgendwo in der Natur aus, wo sie von jemand anderem gefunden werden. Wer einen Stein findet, kann ihn behalten oder ihn woanders platzieren, wo er wiederum von jemand anderem gefunden wird. Wichtig ist: Der Fund oder das eigene Kunstwerk muss auf Facebook gepostet werden. Der Sinn dahinter: Einfach anderen Menschen eine Freude bereiten. Sieben Monate nach der Gründung zählte die Gruppe bereits 42‘ooo Mitglieder – Tendenz steigend.

Eliane hat die Gruppe vor ca. zwei Jahren durch Zufall entdeckt. Sie wohnt in Biberist und geht oft an der Emme spazieren. Dort findet sie schöne, vom Wasser rund geschliffene Steine, die sich perfekt zum Bemalen eignen. Zuerst werden die Steine gereinigt, -manche erledigen dies in der Abwaschmaschine!-, und dann grundiert. Bemalt werden die Steine mit Acrylfarben und Pinsel oder mit Acrylstiften. Beim Sujet sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Zum Schluss werden die Steine lackiert, damit sie witterungsbeständig sind. Auf der Rückseite wird „CH rocks-Original“ erwähnt und Eliane fügt dem als ihr persönliches Merkmal die Postleitzahl von Biberist hinzu.
Bisher hat Eliane ca. hundert Steine bemalt. Wo sie diese hinlegt, entscheidet sie spontan.
Um einen bemalten Stein zu finden, muss man mit offenen Augen und Achtsamkeit durch die Welt gehen. Also, Augen auf, wenn ihr zu Fuss unterwegs seid!

Das Interview führte Janine Mägli-Wyss

Unsere Jubilare

Für unsere BewohnerInnen seit **10 Jahren** tätig

Ephigène Marianne – Pflegefachfrau Nachtdienst
Mägli Janine – Mitarbeiterin Wäscheversorgung

Für unsere BewohnerInnen seit **5 Jahren** tätig

Turkovic Branko – MItarbeiter Café
Gerber Franziska – Pflegehelferin, 2. Stock

Pensionierung

Dummermuth Heidi – Pflegefachfrau 2. Stock

Vielen Dank für die wertvolle Arbeit und die Treue zu unserem Betrieb!

Erinnerungen

Ein Ehepaar erzählt aus seinem Leben

Geboren wurde Frau S im August 1933 in Zuchwil. Sie wuchs dort mit fünf Geschwistern auf und besuchte die Schule. Zwei Geschwister sind mittlerweile verstorben. Eine Lehre hat sie nie absolviert, dennoch hat sie in der Scintilla im Fakturenbüro gearbeitet.

Frau S hat verschiedene Hobbys gehabt. So hat sie Bilder mit bunten Fäden gewoben, sich in der Bauernmalerei versucht, bis sie zum Porzellan bemalen gelangt ist. Letzteres hat sie lange Zeit, sehr gerne und mit grosser Kunstferitgkeit gemacht. Oberhalb der ehemaligen Handelsbank am Stalden in Solothurn gab es damals ein Lädeli, dort nahm Frau S professionelle Stunden, um die Porzellanmalerei zu erlernen. Sie hat für ihre Schwester und für Bekannte gemalt und ihr Wissen auch weiteren Personen beigebracht. Es stehen heute noch einige wunderschöne Exponate in ihrem Zimmer.

Herr S wurde im Februar 1933 in Riedholz geboren, wo er zusammen mit zwei Brüdern aufwuchs. Beide Brüder leben nicht mehr.

Er hat eine vierjährige Mechaniker Lehre in der Firma Scintilla (1948-1952) absolviert und danach eine Anstellung in der Firma Sulzer bekommen. Er arbeitete als Einrichter, Vorarbeiter, Meister und als Fabrikationschef. Der Vater seiner zukünftigen Ehefrau arbeitete auch bei Sulzer.

Das Schöne an der Firma Sulzer war, dass die Vorgesetzten auf die Mitarbeiter zukamen, um ihnen eine Weiterbildung anzubieten. So konnte er eine dreimonatige Werkmeisterschule in Winterthur besuchen, dann noch Weiterbildungen in Frankfurt, Wiener Neustadt, der Firma Maag Zürich und noch weiteren Firmen.

Herr S war Kommandant der Betriebsfeuerwehr der Firma Sulzer in Zuchwil. Zu Beginn waren sie zwölf und als er 1980 das Kommando abgab, waren sie 68 Feuerwehrmänner.

Kennengelernt haben sich Herr und Frau S als Jugendliche im Handharmonika Orchester Solothurn. Dort waren sie 33 Jahre lang aktiv und traten auf verschiedenen Festen und an Anlässen auf.

Als sie 21 Jahre alt waren, haben sie geheiratet. Das war am 30.01.1954 in St. Niklaus. 1954 kam auch schon das erste Kind, die Tochter Ursula, zur Welt und 1965 bekamen sie noch Sohn Peter. Mittlerweile haben sie vier Grosskinder und fünf Urgrosskinder.

„Zuerst lebten wir neun Jahre bei meinen Eltern im Haus“, erzählt Herr S, „ehe wir nach Langendorf an die Stöcklimattstrasse zogen. In Bellach haben wir während 30 Jahren eine Eigentumswohnung besessen, danach zogen wir wieder nach Langendorf.

„Wir sind gerne herumgereist“, erzählen sie, „vor allem

in der Schweiz. Wir hatten zuerst ein Zelt, später einen Wohnwagen, mit dem wir viel ins schöne Tessin aber auch ins Engadin reisten. Wir haben bei diesen Reisen viele schöne Bekanntschaften geschlossen.“

Herr S erinnert sich: „Als ein Mitarbeiter von Frauchiger Wohnwagen einen Unfall hatte und die bestellten Wohnwagen nicht an die Kunden ausliefern konnte, wurde ich angefragt, ob ich zwei bis drei Wohnwagen ausliefern würde, da ich ja ein erfahrener Wohnwägeler sei.“ Bis zuletzt hat Herr S siebzehn Wohnwagen an Kunden ausgeliefert. „Einen Wohnwagen lieferte ich sogar nach Cap d’Agde in Südfrankreich an der Mittelmeerküste aus.

Während der Zeit als Herr S in der Firma Sulzer arbeitete, durften die Mitglieder der firmeninternen «Meistervereinigung» alle zwei Jahre eine Auslandreise mitmachen. Die Frauen durften jeweils mitreisen. Die Firma bezahlte den grössten Teil der Reise, auch die jeweiligen Besichtigungen in den Städten. Die Reisen führten Herr und Frau S unter anderem nach Amsterdam, Wien, Prag, Helgoland, Paris, Florenz und weitere Städte. Herr S kann sich erinnern, dass es in Prag einmal zum Frühstück Lachs und Kaviar gab.

Nach seiner Pensionierung ist das Ehepaar weiter mit dem Wohnwagen herumgereist, bis sie zufälligerweise einen Dauerstellplatz auf einem Zeltplatz in Vitznau (LU), am wunderschönen Vierwaldstättersee gelegen, bekommen haben. Ungefähr zehn Jahre lang durften sie viele Tage und Wochen dort verbringen.

Sie haben ein ruhiges und beschauliches Leben gelebt, meint Frau S, aber sie seien immer zufrieden gewesen.

Auf die Frage, warum sie in die Ischimatt eingetreten sind, meinte Herr S, dass die Kinder fanden, dass es besser wäre, da sie doch zusehends Mühe hatten den Alltag zu meistern. Sie waren schon länger in der Ischimatt angemeldet und es kam nur dieses Altersheim in Frage.

Das Ehepaar fühlt sich wohl hier. Die Einkaufsmöglichkeiten sind in der Nähe, die Busstation. Beide besitzen immer noch ein GA und fahren oft mit dem Bus in die Stadt, oder mit der Bahn in andere Städte und Gegenden.

Die vielen verschiedenen Episoden aus dem Leben des Ehepaars sammelte Sandra Schneeberger.

nächste Ausgabe

Was erwartet Sie in der nächsten Ausgabe der Ischimatt-Zytig?

Wir berichten über...

... das Sommerfest

... die verschiedenen Bewohner-Anlässe

.... unsere Mitarbeitenden

... und vieles mehr.

Impressum

Herausgeber
Alters- und Pflegeheim
Ischimatt
032 625 78 78
info@ischimatt.ch
www.ischimatt.ch

Redaktion
Daniel Aeschlimann
Nathalie Attinger
Janine Mägli
Sandra Schneeberger
Silvia Stäussi

Druck & Layout
Druckerei Herzog AG

Auflage: 500 Exemplare

Nächste Ausgabe: Herbst 2022

34/2022-05

Eier tütschen am Ostermontag